



Bürgerinitiative

gegen Massenterversuche
in Wohngebieten

www.schweinerei-hannover.de

An

Christian Boehringer,
Familie Boehringer,
Familie von Baumbach,

Abs.: Volker Klawon, Marienbader Str. 13, 30559 Hannover

Zu dem Hannover-Projekt Ihrer Firma

Sehr geehrter Herr Boehringer,

ich möchte Ihnen die Lage aus der Sicht eines Mitglieds der Bürgerinitiative schildern – nämlich aus meiner. Dies halte ich für wichtig, weil es denkbar ist, daß Sie als Eigentümer-Familie Ihres Unternehmens, ein – sagen wir einmal – unvollständiges Bild von unserer Bürgerinitiative als solcher und der Lage in Hannover haben. Ihre Informationsquellen sind u.a. Projektleiter / Bereichsleiter / Vorstands-Chef und eventuell der TiHo-Chef Dr. Greif und der Oberbürgermeister Stephan Weil. Abgesehen davon, daß alle oben genannten keinen direkten Kontakt mit uns haben und somit ihre Informationen regelmäßig auch nur von Dritter Seite beziehen konnten, hat sicherlich der eine oder andere auch eigene Interessen mit der Ansiedlung verbunden. Dies können durchaus auch ehrenwerte Interessen sein, wie etwa die Schaffung von Arbeitsstellen und Praktikumsplätzen sowie die Stärkung des Images der Stadt als Hort der Wissenschaft. Diese firmenfremden Interessen können aber bewirken, daß Informationen über die Situation hier vor Ort verfremdet weitergegeben werden.

Ich habe von den Planungen dieses Projekts erst im März 2008 etwas mitbekommen. Also acht Monate nach den ersten Kontakten zwischen Ihrer Firma und dem TiHo-Chef Dr. Greif. Dr. Greif räumte öffentlich ein, bereits im Juli 2007 bei Ihrer Fa. angerufen und das Grundstück neben der TiHo als Standort für Ihre Anlage vorgeschlagen zu haben. Acht Monate blieb der Öffentlichkeit vorenthalten, um was für eine Art Anlage es sich genau handelt. Es ist allein den **Recherchen** von Klaus Neudahm von der Bürgerinitiative zu verdanken, daß Details der Ansiedlung und die damit verbundenen Risiken im März 2008

überhaupt an das Licht der Öffentlichkeit gelangt sind. Die erste Pressemitteilung vom Oktober 2007 enthielt weder Angaben zu einem geplanten Hochsicherheitsstall mit Platz für bis zu 1.000 Schweine noch zu sonstigen Tierhaltungseinrichtungen für Großvieh. Als ich dann erfuhr, daß es **in Tübingen ähnlich gelaufen** ist – es gelang der örtlichen Verwaltung, das Projekt ein Jahr lang unter der Decke zu halten – lag auf der Hand, daß die Ursache für diese unzulängliche und späte Information nicht bloße Unwissenheit, Ungeschicktheit im Umgang mit der Öffentlichkeit ist, sondern **ein System hat**. Spätestens seit der gescheiterten Ansiedlung in Tübingen weiß Ihre Firma, daß eine derartige Anlage in oder nahe an Wohngebieten von weiten Teilen der Bevölkerung abgelehnt wird. Die gesamte Informationspolitik in Bezug auf das geplante Projekt läßt nicht erkennen, daß auf Seiten Ihrer Firma jemals die Bereitschaft bestand, mehr als nur das nötigste öffentlich zu machen. Ich könnte mir durchaus vorstellen, daß Sie von dieser Informationspolitik Ihres Unternehmens nichts gewußt haben.

Auf www.schweinerie-hannover.de können Sie alle Kritikpunkte unserer Bürgerinitiative im Detail nachlesen. Auch die über 100 Einwendungen, die wir gegen die Änderung der Bauleitpläne verfaßt haben, sind dort einsehbar.

Das **Synergie-Argument** von Dr. Greif ist quatsch. Allein der Bau zweier benachbarter Forschungseinrichtungen führt noch nicht dazu, daß auch zusammen geforscht wird. Wenn Ihre Firma mit einer anderen Forschungseinrichtung zusammen forschen will, dann macht sie es auch über viele Hundert Kilometer Entfernung. Das ist heute selbstverständlich. Die **modernen Kommunikationstechnologien** helfen dabei. Vor zwanzig Jahren galt noch die Erfahrung, daß Forschungseinrichtungen in räumlicher Nähe zueinander gebaut werden müssen. Damals war es nicht möglich, mit vertretbarem Aufwand Bilder, Eindrücke, Filme, Meßdaten etc. in Echtzeit zu übermitteln. Heute ist das kein Problem mehr. Daß Ihr Unternehmen auch ohne benachbarte Hochschule effizient und sehr erfolgreich forschen kann, sehen Sie an Ihrem Firmenstandort Biberach. Dort wird für die humanmedizinische Sparte Ihres Unternehmens geforscht. Sogar wenn Ihr Unternehmen die Versuchsanlage neben der TiHo betreibt, werden TiHo-Forscher und Boehringer-Forscher soweit es irgend möglich ist moderne Kommunikationstechnik einsetzen, um so selten wie möglich in den Stall oder in das 500 m entfernte Labor des Kollegen gehen zu müssen. Das ist auch sinnvoll und gut so. Das zeigt aber auch einmal mehr, wie überflüssig es in Hinblick auf gemeinsame Forschung ist, die Anlage neben die TiHo zu setzen.

Ihre Firma behauptet, die Krankheitserreger, mit denen gearbeitet wird, seien auf jedem Bauernhof zu finden. Zugleich ist im Info-Blatt Ihrer Firma zu lesen, daß in der Anlage auch Erreger der biologischen Sicherheitsstufe 3 untersucht werden sollen. Verharmlosend klingt es im **Infoblatt**, daß Erreger der **Stufe 3 ein mäßiges Risiko** darstellen würden. Dies ist

jedoch nur die Definition der gentechnischen Risikogruppe 3, welche dem Umstand Rechnung trägt, daß von gentechnischen Versuchen regelmäßig andere Gefahren ausgehen als von Versuchen ohne gentechnischen Bezug. Tatsächlich lautet die Definition der biologischen Sicherheitsstufe 3 ausweislich der Biostoff-Verordnung: **„Risikogruppe 3: Biologische Arbeitsstoffe, die eine schwere Krankheit beim Menschen hervorrufen können und eine ernste Gefahr für Beschäftigte darstellen können; die Gefahr einer Verbreitung in der Bevölkerung kann bestehen, doch ist normalerweise eine wirksame Vorbeugung oder Behandlung möglich“**. Bitte lesen Sie Details und den link zur Biostoff-Verordnung auf www.schweineerei-hannover.de im Menüpunkt „die biologischen Sicherheitsstufen“ nach. Ihre Firma äußert sich öffentlich dahingehend, daß Tierseuchen für sie kein Thema sei. Kurz darauf konnte man ein Statement von Prof. Moennig, Chef-Virologe der TiHo, in der HAZ lesen: „Wenn in Deutschland eine Tierseuche ausbricht, können seine (TiHo-) Forscher in den hochmodernen Laboren von Boehringer entsprechende Proben analysieren lassen“. Ihre Firma behauptet auf einer Info-Veranstaltung, Stufe-4-Versuche blieben staatlichen Einrichtungen vorbehalten und suggeriert den Zuhörern damit, daß die Rechtslage hierzulande keine Stufe-4-Versuche in privaten Forschungseinrichtungen zulassen würde. **Stufe-4-Erreger** unterscheiden sich von solchen der Stufe 3 wie folgt: **die Gefahr einer Verbreitung in der Bevölkerung ist unter Umständen groß; normalerweise ist eine wirksame Vorbeugung oder Behandlung nicht möglich**. Auf Ihren Info-Veranstaltungen wurde auf verschiedene Fragen wiederholt gesagt, man wisse freilich nicht, was in fünf Jahren sei. Bei lebensnaher Betrachtung erscheint das durchaus glaubhaft – und wirft die Frage auf, **in welchen Sicherheitsstufen Ihr Unternehmen zukünftig forschen wird**. Wenn die Anlage erst einmal steht, wird in ihr auch in den höchsten Stufen geforscht, die die Genehmigung hergibt. Für mich ist **maßgeblich, welche Forschungen in der Anlage rechtlich zulässig sind** – und das sind Stufe-4-Forschungen. Zumal der Hochsicherheitsstall die **wesentlichen Charakteristika eines Stufe-4-Stalls** besitzt: Betrieb mit Unterdruck, um das Austreten von Keimen zu verhindern sowie eine Duschscheule für die Mitarbeiter im Stall.

Der Anlage wohnt das **Risiko des Austritts von Krankheitserregern** inne. Das Störfallrisiko kann auch durch das erfolgreiche Durchlaufen des Genehmigungsverfahrens nicht ausgeschlossen werden. Das ist heutzutage allgemein bekannt. Diese Gefahr ist bei dem zur Anlage gehörenden Hochsicherheitsstall höher als in dem Labor, weil die Erreger im Stall überall sein können und der Forscher nicht genau weiß, wo Keime anhaften. Das ist im Labor anders. Bei Versuchen mit Pipette und Petrischale hat der Forscher alles unter Kontrolle. Fällt ihm ein Keimträger zu Boden, weiß der Forscher genau, wo in welchem Bereich des Labors die Erreger zu finden sind und kann geeignete Maßnahmen treffen. Aus diesem Grund legt der Gesetzgeber einen strengeren Sicherheitsmaßstab an einen Hochsicherheitsstall als an ein

Hochsicherheitslabor an. Allerdings gibt es auch im Hochsicherheitslabor Gefahrenquellen, die im Voraus nicht berechenbar sind. Zum Beispiel ein Labormitarbeiter, der aus Angst um seinen Job einen von ihm verursachten Störfall vertuschen möchte und die Gefahrenstelle nur unzureichend desinfiziert – gerade in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit ist dies denkbar.

Sie und Ihre Angestellten können nicht ernsthaft garantieren, daß niemals gefährliche Krankheitserreger aus der Anlage entweichen können. Ihr Bereichsleiter hat das am 2. April aber getan. Er sagte, Störfälle seien zwar nicht auszuschließen, aber Risiken für Kinder bestünden nicht. In unserer hochtechnisierten und arbeitsteilig gestalteten Welt können derartige Störfälle in allen möglichen Formen geschehen. Unvorhersehbar für Ingenieure, weil das Leben zu vielschichtig ist, um an alles im Voraus denken zu können. Es ist auch denkbar, daß **Ursachen für Störfälle außerhalb des Einflusses Ihrer Firma** liegen. Beispielsweise können die bestellten Filter bereits beim Hersteller fehlerhaft zusammengesetzt oder falsch etikettiert worden sein. Oder Ihre Forscher warten auf den bestellten Stufe-2-Erreger und bekommen aufgrund einer Verwechslung einen Stufe-4-Erreger. Und auf der Ostseeinsel Riems wundern sich die Forscher des Friedrich-Löffler-Instituts, warum der bestellte S4-Virus so harmlos ist. Das Einzige, was die Menschen vor den Krankheitserregern schützen kann, ist der Abstand der Anlage zur Bevölkerung.

Die **seelische Belastung** für die Menschen in der Nachbarschaft, die das Projekt mit sich bringt, kann durch keinerlei Maßnahmen relativiert werden. Dieses Unwohlbefinden von einer Vielzahl von Menschen kann sich mittelbar auch auf das Ansehen Ihrer Firma auswirken. Zumindest wird ein **Widerspruch** zwischen den angeblich an allen Standorten Ihrer Firma gewünschten guten nachbarlichen Beziehungen einerseits und dem tatsächlichen Handeln Ihrer Firma andererseits unübersehbar. Daneben stellt dies einen Anknüpfungspunkt dar, um die Vergangenheit der Fa. Boehringer-Ingelheim einmal mehr **in den Blickpunkt der Öffentlichkeit** zu setzen. **Hamburg-Moorfleet und agent-orange** und das damit verbundene Leid vieler Tausend Menschen sind Themen, die auf diese Weise ganz von allein wieder aktuell werden.

Für Unbehagen kann auch die Geruchsentwicklung in der Anlage sorgen. Der Geruchsgutachter hat übrigens herumgeeiert: Im angrenzenden Wohngebiet in Kirchrode müsse man sich schon sehr anstrengen, wenn man die Anlage riechen wolle. Andererseits gab er an, daß an weniger als 1 % der Jahresstunden Gerüche im mehrere Hundert Meter östlich gelegenen Kirchrode auftreten werden. Das bedeutet, daß es nach seinen Berechnungen an 87 Geruchsstunden im Jahr zu Gerüchen kommen wird. Eine Geruchsstunde bedeutet übrigens nicht, daß es eine Stunde lang riechen muß, sondern nur, daß innerhalb eines Zeitraums von einer Stunde zumindest kurzzeitig ein wahrnehmbarer Geruch auftritt. Freilich kann es innerhalb einer Geruchsstunde bis zu 60 Min riechen. Im Ergebnis bedeutet das, daß die

geplante Versuchsanlage nach den Angaben im Gutachten in der nahegelegenen Wohnbebauung im Schnitt alle vier Tage einmal bis zu maximal eine Stunde lang riechen wird. In den angrenzenden Kleingärten und auf dem Nachbargrundstück des Wohnheims der Lebenshilfe e.V. ist sogar an bis zu 5 % der Jahresstunden mit Geruch zu rechnen. Die Irrelevanzgrenze für das Wohngebiet liegt bei 10 % der Jahresstunden. Stellen Sie sich vor, Ihre Firma bekommt die Geruchsituation mit den Filtern nicht in den Griff. Dann wird der Name Boehringer immer und immer wieder mit unangenehmen Gerüchen assoziiert. Das wirkt sich nicht gerade positiv auf den Ruf Ihres Unternehmens aus.

Überhaupt finde ich es verwunderlich, das **Ansehen der Firma** aufs Spiel zu setzen, nur um die wirtschaftlichen Standortvorteile eines Betriebsgrundstücks mitten in der Stadt zu nutzen. Zudem ist die vetmedical-Sparte Ihres Unternehmens verhältnismäßig klein. Das **Image-Problem**, das im Zuge der Ansiedlung der Anlage und der Thematisierung o.g. Schattenaspekte zu erwarten ist, betrifft aber Ihr **gesamtes Unternehmen**. Zu Bedenken ist auch, daß wir uns am Anfang eines Wandels der Medien- und Nachrichtenwelt befinden. Bislang gibt es nur die (wenigen) regionalen Zeitungen und überregionalen Fernsehsender, die dem Informationsbedürfnis der Menschen Rechnung tragen. Zeitungen standen in dem Ruf, durch Geld und Macht in Ihrer Berichterstattung mehr oder weniger beeinflussbar zu sein. Das wird in Zukunft anders sein, weil zukünftig jeder seine Informationen im Internet herausbringen und somit eine Onlinezeitung schaffen kann. Dazu ist viel weniger Geld als früher nötig, so daß mehr nicht-käufliche Idealisten auf diesen Markt dringen werden. Und der Konsument von morgen kann sich seine Informationsquellen bequem aus einer bisher nicht gekannten Fülle aussuchen. Ich will damit sagen, daß es zukünftig leichter sein wird als bisher, kritische Berichte über große Unternehmen zu veröffentlichen. Sie können Ihr Unternehmen eigentlich nur dadurch schützen, indem Sie es nicht in Situationen hineinmanövrieren, in denen unerfreuliche Aspekte oder die Vergangenheit wieder aufgeköcht werden. Und wenn es beim Betrieb tatsächlich zum Störfall kommt, haben nicht nur die Menschen hier das Leid, sondern die Fa. Boehringer auch einen ganz massiven Ansehensverlust. Schließlich hat Ihre Firma die Anlage im Wohngebiet errichtet, obwohl sie genau wußte, daß Störfälle niemals ganz auszuschließen sind. Und Ihre Firma hat genau gewußt, daß sie in der Anlage zeitweise auch mit hochgefährlichen Biostoffen hantieren wird.

Ich denke, daß zumindest Teile unserer Bürgerinitiative auch nach der Aufnahme des Betriebes Ihrer Versuchsanlage noch aktiv sein werden. Ich glaube aber nicht, daß wir gemeinsam mit Ihrer Firma über Verbesserungen und mögliche Problemlösungen beraten werden. Schließlich ist die Versuchsanlage als solche das Problem. Ich denke da aber beispielsweise an **Mahnwachen**, die einmal wöchentlich vor Ihrem Werktor in Hannover stehen. Und an riesige **Informationskampagnen**, die den Menschen Empfehlungen

aussprechen für den Fall, daß in Ihrem Werk ein Störfall auftritt (z.B. Türen und Fenster schließen, nicht auf die Straße gehen, nicht in Panik ausbrechen, beruhigend auf die Mitmenschen zugehen, hinsichtlich der Evakuierung der Stadt auf die Informationen aus Radio und Internet hören etc).

Falls das Projekt verwirklicht wird, werden wir die Versuchsanlage in der kommenden **Kommunalwahl 2011** zum Thema machen. Wir brauchen eine Stadtverwaltung, die wie der Hamburger Senat zu Beginn der 80er Jahre bestrebt und in der Lage ist, die Schließung Ihrer Anlage zu betreiben. Dazu gehört auch, daß die Stadt die Öffentlichkeitsarbeit der Bürgerinitiative offiziell und tatsächlich sowie auch mit öffentlichen Mitteln unterstützt.

Es wäre **alles viel problemloser** für Sie und für uns, wenn Ihre **Anlage nicht im oder nahe an einem Wohngebiet** gebaut wird. Halten Sie 3-5 km Abstand.

Wenn sie möchten, können wir uns gerne auf ein Gespräch treffen. In einem kleinen oder großen Kreis haben Sie die Möglichkeit, sich ein Bild von unserer Bürgerinitiative und von der Lage hier in Hannover zu machen. Sie beziehen Informationen aus erster Hand und können dann besser einschätzen, was Sie von uns erwarten können. Diejenigen, die uns kennen, haben uns sicher als kompetente und konstruktive Gesprächspartner in Erinnerung. Ich würde mich freuen, wenn Sie diesen Eindruck von uns ebenfalls gewinnen würden.

Mit freundlichen Grüßen

Volker Klawon, 13. Dezember 2008